

# DeSaFor – Newsletter

Ausgabe April 2021

Liebe Mitglieder und Freunde von DeSaFor,

die innenpolitische Entwicklung in Südafrika ist nach wie vor ziemlich volatil und Auswege aus der komplexen Situation sind nicht erkennbar, von Zeichen der Stabilisierung ganz zu schweigen. Der ehemalige Präsident Zuma hätte aufgrund einer Entscheidung des Verfassungsgerichts bereits am 22.04.2021 vor der *Zondo-Kommission* erscheinen müssen. Da dies offenbar nicht geschah, müsste er nun eigentlich zwangsweise vorgeführt werden. Außerdem droht ihm eine Haftstrafe. Ob dies vollzogen wird, ist ebenso unklar wie die Reaktion auf die Haltung des ANC-Generalsekretärs *Ace Magashule*, der nach geltenden Beschlüssen des *ANC National Executive Committee* bis Ende April aufgrund der gegen ihn erhobenen Anklagen freiwillig abtreten müsste. Am 27. April 2021, dem südafrikanischen Nationalfeiertag in Erinnerung an die ersten freien Wahlen im Jahr 1994, hat er Tausende seiner Anhänger mit Bussen nach Bloemfontein, seiner Hochburg und – pikanterweise – dem Sitz des südafrikanischen Obersten Berufungsgerichtes, bringen lassen, also an den Ort, den Präsident Ramaphosa für seine Rede zum „*Freedom Day*“ ausgewählt hat. Diese Entwicklungen sind gleichermaßen spannend und riskant. Wir werden darauf und auf die weitere Entwicklung im kommenden Newsletter eingehen.

Wir haben für diese Ausgabe die weiterhin prekäre Situation der meisten Südafrikaner zum Anlass genommen, eine Studie südafrikanischer Autoren zum Konflikt zwischen starken Institutionen und wachsender Ungleichheit vorzustellen, die einige Hintergründe dazu analysiert und Wege nach vorn beschreibt. Ebenfalls scheint die Aufnahme von Gesprächen zwischen der von 12 „Afrikaner“-Organisationen getragenen „*Afrikaner Africa Initiative*“ mit der *Thabo Mbeki-Foundation* beachtenswert zu sein. Die Initiatoren bemühen sich einerseits um die Anerkennung ihrer - nicht zuletzt von der Verfassung garantierten - kulturellen Rechte. Andererseits verbinden sie ihre Erwartungen mit der grundsätzlichen Bereitschaft, an der Schaffung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen für die Bevölkerungsmehrheit mitzuwirken. Das könnte, wenn die guten Absichten tatsächlich realisiert werden, ein wichtiger Baustein sein, um die gerade in der letzten Dekade wieder vertieften Gräben zwischen dieser weißen Minderheitsgruppe mit der Bevölkerungsmehrheit zu überbrücken. Mit diesem Beitrag folgen wir unserem Ziel, Themen aufzugreifen, die nicht zwingend tagesaktuell sind und in deutschen Medien kaum oder keine Beachtung finden, die aber für die Entwicklung in Südafrika von Belang sein könnten oder Bedeutung gewinnen können.

Das gilt auch für manche kulturelle Themen, denen wir uns ebenfalls von Zeit zu Zeit widmen wollen. So haben wir am 26.04.2021 mit der 3. Runde unserer virtuellen Gespräche im Format „*Let's talk about*“ im Gespräch mit dem deutschen Filmproduzenten Giselher Venzke viel Interessantes über die bemerkenswerte Entwicklung der Filmindustrie und die zahlreichen Co-Produktionen mit deutschen Filmschaffenden erfahren. Und in diesem Newsletter beschreibt unser Stellvertretender Vorsitzender Peter Senft am Beispiel der wichtigen Funde in *Mapungubwe*, wie selbst uralte Artefakte für politische Zwecke instrumentalisiert wurden.

Wir geben die Hoffnung nicht auf, im 2. Halbjahr Präsenzveranstaltungen durchführen zu können und damit wieder in direkten Kontakt mit Ihnen treten zu können. Bis dahin bleibt uns nur das Video-Konferenz Format „*Let's talk about...*“ und wir freuen uns, dass es regen Zuspruch findet. Bleiben Sie solange gesund und zuversichtlich.

Herzlich Ihr Hans-Werner Bussmann



**In diesem Newsletter:**

**Wenn starke Institutionen und Ungleichheit kollidieren – eine Studie**

**Versuch einer Annäherung – die Afrikaner Africa Initiative**

**Mapungubwe – die Kronjuwelen Afrikas**

**Brandkatastrophe am Kap – zerstörte Kulturgüter**

**Hoffnung für ein Township – die Arbeit der HOPE Stiftung**

**Stipendienprogramm des Deutschen Bundestages**

**Deutsche Staatsbürger in Südafrika und die Pandemie**

**Korruption in Südafrika – eine Dokumentation auf ARTE**

**Deutsch-Südafrikanisches-Forum e.V.**

[www.desafor.de](http://www.desafor.de)

**Kontakt:**  
[info@desafor.de](mailto:info@desafor.de)

**Adresse:**  
DeSaFor  
c/o K. Brückner  
Ringstraße 101b  
12203 Berlin

## Wenn starke Institutionen und massive Ungleichheit kollidieren

MARCH 2021

### South Africa: When Strong Institutions and Massive Inequalities Collide

Brian Levy, Alan Hirsch, Vinothan Naidoo, and Musa Nxele

(Übersetzung der Kurzzusammenfassung einer Studie der „Carnegie Endowment for International Peace“ und der Nelson Mandela School of Public Governance - mit freundlicher Genehmigung der Verfasser – den vollen Text finden Sie [hier](#))

Südafrika war in den 1990er Jahren einer der Paradefälle der Demokratisierung. Doch ab Mitte der 2000er Jahre erlebte das Land eine disruptive Kollision zwischen seinen starken politischen Institutionen und der massiven und anhaltenden wirtschaftlichen Ungleichheit. Diese Spannung verschärfte sich in den 2010er Jahren mit der Folge wirtschaftlicher Stagnation und einer zunehmenden Bedrohung der Integrität demokratischer Institutionen. Zu verstehen, warum diese Kollision auftrat und sich im Laufe der Zeit verschärfte, ist nicht nur für andere Länder mit mittlerem Einkommen (Middle Income Countries – MICs) relevant, sondern auch für viele Demokratien mit höherem Einkommen, die mit ähnlichen Spannungen

zwischen einer abnehmenden Toleranz für wachsende Ungleichheit und ehemals starken Institutionen zu kämpfen haben, deren Legitimität zunehmend in Frage gestellt wird.

Im Idealfall verstärken sich Ideen, Institutionen und Wachstum gegenseitig in einer positiven Entwicklungsspirale. Ideen geben Hoffnung, indem sie zur Kooperation und zum Streben nach Chancen auf Win-Win-Erfolgen ermutigen. Institutionen stellen sicher, dass die Regeln für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Zusammenarbeit überwacht und durchgesetzt werden. Im Prinzip prägen Ideen und Institutionen ein glaubwürdiges Engagement, das Wirtschaftswachstum ermöglicht und antreibt. Ein solch gutartiges Szenario vernachlässigt jedoch den Druck, den anhaltend hohe Ungleichheit und daraus resultierende ungelöste Spannungen zwischen der Verteilung wirtschaftlicher und politischer Macht auf die Institutionen ausüben und der Hoffnung schnell in Wut verwandeln kann. Das Ergebnis kann eine Kaskade von Zwängen und eine sich beschleunigende Abwärts-spirale sein.

In den ersten fünfzehn Jahren der Demokratie genoss Südafrika die Vorteile sowohl effektiver Institutionen als auch einer gemeinsamen Bereitschaft der Beteiligten, die an den Willen und die Kraft der Kooperation glaubten. Dies ermöglichte es dem Land, kontraproduktive Konflikte hinter sich zu lassen und Win-Win-Ergebnisse zu erzielen. Ein beschleunigtes

Wachstum schuf neue Möglichkeiten zur Vergrößerung der Mittelschicht und der größere fiskalische Spielraum erleichterte vielen den Zugang zu öffentlichen Dienst- und

Sozialleistungen, was zu einem Rückgang der absoluten Armut führte.

Das Erreichte hatte jedoch auch deutliche Grenzen. Die Zugewinne für die Ärmsten änderten wenig an deren nach wie vor schwierigen wirtschaftlichen und sozialen Realitäten. Weniger als ein Viertel der Gesamtbevölkerung, darunter im Wesentlichen alle weißen Südafrikaner, genossen einen Lebensstandard, der der Mittelklasse oder besser entsprach. Mit guten Gründen hatten die meisten Südafrikaner das Gefühl, dass trotz aller Versprechen des gegenseitigen Nutzens die Karten nach wie vor zu ihren Ungunsten verteilt waren. Dies erhöhte die Anfälligkeit des politischen Konsens-Systems Südafrikas.

Dieser politische Konsens gründete auf vier verschiedenen Teilvereinbarungen:

1. Einem gesellschaftlichen „Deal“ zwischen der überwiegend weißen Wirtschaftselite und der neuen politischen Führung des Landes. Dazu gehörten Verpflichtungen zur Rechtsstaatlichkeit (einschließlich des Schutzes von Privateigentum) und zur wirtschaftlichen Transformation, unter anderem durch das Black-Economic-Empowerment-Programm (BEE).
2. Einem parteipolitischen „Deal“ zwischen den neuen politischen Eliten innerhalb der Mehrheitspartei, dem African National Congress (ANC). Der ANC bietet ein breites Spektrum, in dem sich viele ideologische Neigungen, ein gewisses Maß an Gemeinsinn sowie regionale, ethnische und wirtschaftliche Interessen finden. Sein eigentliches Versprechen war, dass er diese Vielfalt mit seinen formalen Strukturen und zusammen mit den Strukturen der Regierung auf ein gemeinsames nationales Ziel ausrichten würde.

TABLE 3  
Inequality in Selected MICs, Percent of Gross Domestic Expenditure

	South Africa (2000)	Brazil (2002)	Mexico (2002)	Thailand (2002)	Turkey (2002)
Top 5 percent	42.1	33.7	27.9	19.8	23.1
Next 5 percent	15.6	13.6	12.1	11.1	10.9
Next 5 percent	9.9	9.2	9.0	8.7	8.5
Next 45 percent	26.9	35.4	39.6	43.3	42.4
Bottom 40 percent	5.5	8.1	11.4	17.1	15.1
	100	100	100	100	100
Per capita GDP, 2002 (\$)	7,195	7,449	11,221	5,465	8,093

- Ein Versprechen der Aufwärtsmobilität. Ein Aspekt war die Verpflichtung, die Interessen der neuen (überwiegend schwarzen) Mittelschicht zu schützen. Ein anderer Aspekt war das Versprechen, mit einer Kombination aus Bildung, Schaffung von Arbeitsplätzen und der Beendigung der Rassendiskriminierung auch denjenigen Zugang zur Mittelschicht zu ermöglichen, die noch nicht dazu gehören.
- Ein Versprechen, durch eine Neuausrichtung der öffentlichen Ressourcen und Dienstleistungen die Armut benachteiligter Minderheiten zu reduzieren.

Alle diese Teilvereinbarungen mit Ausnahme der letzten, die mindestens bis in die 2010er Jahre verfolgt wurde, standen auf wackeligen Beinen. Die Institutionen gerieten immer stärker unter Druck. Viele BEE-Transaktionen überschritten die Grenze zwischen regelbasierten und Deals auf der persönlichen Ebene; wer an BEE-Initiativen teilnehmen sollte, geriet in den Konflikt zwischen den ANC-Eliten. Die Anpassung an eine sich verändernde politische Ordnung erzeugte neuen Druck auf den öffentlichen Sektor.

Wäre Südafrika in der Lage gewesen, eine Kombination aus visionärer Führung und ostasiatischen Raten eines schnellen Wirtschaftswachstums über einen längeren Zeitraum zu genießen, hätte wohl die Erweiterung

TABLE 4  
Changes in the Ethnic Composition of South Africa's Top 10 Percent, by Income

	1995		2010		Total (000s)
	Percentage	Number (000s)	Percentage	Number (000s)	
White	71	2,938	56	2,805	4,651
Black/African	21	871	29	1,481	40,000
Other black	8	347	15	763	5,771
<b>Total</b>	<b>100%</b>	<b>4,156</b>	<b>100%</b>	<b>5,049</b>	<b>50,422</b>

SOURCE: Brian Levy, Alan Hirsch, and Ingrid Woolard, "Governance and Inequality: Benchmarking and Interpreting South Africa's Evolving Political Settlement," *Effective States and Inclusive Development*, no. 51 (2015).

der Möglichkeiten in der gesamten Gesellschaft die Grenzen des Versprochenen sprengen können. Tatsächlich erreichte das Land von 2005 bis 2008 aber nur kurzzeitig eine jährliche Rate von 5 Prozent. Im Jahr 2009 wurde Jacob Zuma Präsident, nachdem er einen erbittert geführten Kampf um die ANC-Führung gewonnen hatte. Im Laufe der folgenden acht Jahre schien eine immer stärker beschleunigende Abwärtsspirale den Niedergang zu bestimmen.

Höhere Ränge des ANC konkurrierten um die Kontrolle über Ressourcen und einflussreiche Positionen, was den Druck auf die Institutionen weiter verstärkte. Nach 2009 erwiesen sich staatliche Unternehmen als ein ganz besonders lukrativer Bereich für mächtige und gut vernetzte Einzelpersonen und Fraktionen, die systematische Plünderungen vornahmen.

TABLE 1  
Unbundling the Hirschman Cycle

	Growth Phase	Angry Phase	Reform Phase
Ideas	Hopeful; central role for cooperation	Conflictual; rise of identity politics	Transformational
Institutions	Contradictory influences	Pressured	Contested, with some possible reform and repurposing
Inequality	Uncertain trend	Challenged/contested	Promise of more inclusive trajectory
Growth orientation of economic policies	Growth-oriented and poverty reducing	Short-term orientation, with potential rise in discretionary, punitive, and clientelistic policies	Period of experimentation
South Africa's pattern	1994–2007/10	2010–2017	1989–1994; 2018?–

SOURCE: Authors, based on Albert Hirschman, "The Turn to Authoritarianism in Latin America and the Search for Its Economic Determinants," in David Collier, ed., *The New Authoritarianism in Latin America* (Princeton, NJ: Princeton University Press, 1980).

In Zumas zweite Amtszeit fiel das Wachstum des Pro-Kopf-Einkommens in den negativen Bereich. Ein „Nullsummen-Wettbewerb“ um Positionen und Ressourcen auf nationaler, Provinz- und lokaler Ebene wurde bestimmend. Eine steigende Flut von Desillusionierung in weiten Teilen der Gesellschaft unterminierte das politische Konsenssystem weiter. Die Verlierer der Konflikte der Eliten innerhalb des ANC fühlten sich benachteiligt und geschädigt. Diejenigen, die den Zugang zur formellen Wirtschaft gefunden hatten, sahen sich nicht mehr in der Lage, ihren Status in der Mittelklasse zu festigen; es wurden kaum Arbeitsplätze im formellen Sektor geschaffen. Die Arbeitslosigkeit nahm stetig zu.

Die Enttäuschung führte zu einer bewussten Wendung zur Wut, die sowohl von echtem Unmut als auch von politischem Opportunismus angeheizt wurde.

Angesichts der vereitelten Chancen sah eine wachsende Zahl von Südafrikanern die Privilegien der überwiegend weißen Wirtschaftselite ebenso wie die Zunahme offensichtlicher Korruption, in der die neuen Eliten den einzigen Weg zu sehen schienen, an diesen Privilegien teilhaben zu können, als Provokation. Im Gegenzug versuchten opportunistische ethnopolitische politische Unternehmer, diese Desillusionierung zu nutzen, um ihre Position in den politischen Kämpfen zwischen den Eliten zu stärken.

Angesichts der vereitelten Chancen sah eine wachsende Zahl von Südafrikanern die Privilegien der überwiegend weißen Wirtschaftselite ebenso wie die Zunahme offensichtlicher Korruption, in der die neuen Eliten den einzigen Weg zu sehen schienen, an diesen Privilegien teilhaben zu können, als Provokation. Im Gegenzug versuchten opportunistische ethnopolitische politische Unternehmer, diese Desillusionierung zu nutzen, um ihre Position in den politischen Kämpfen zwischen den Eliten zu stärken.

So schienen alle Elemente für einen sich rasch beschleunigenden, kumulativen Abstieg vorhanden zu sein - eine schwache Wirtschaftsleistung, institutioneller Verfall sowie Wut und Ethnopolitismus, die sich gegenseitig aufschaukelten. Die Wahl von Cyril Ramaphosa zum ANC-Vorsitzenden im Dezember 2017 und seine anschließende Übernahme der Präsidentschaft signalisierten zwar eine Pause auf dieser Talfahrt, doch drei Jahre später ist das Land noch nicht über den Berg.

Ramaphosa war nicht in der Lage, über das Versprechen, die Fäulnis zu stoppen, hinaus entschieden zu handeln und auch eine neue positive Vision anzubieten. Die tiefsitzenden, grundlegenden Herausforderungen des Landes bleiben bestehen, verschärft durch die wirtschaftlichen Folgen der Coronavirus-Pandemie.

Der Weg des Wandels ist ein schmaler Grat. Er bietet das Potenzial positiver Wechselwirkungen zwischen Ideen, Institutionen und Wirtschaftswachstum. Aber es besteht ein erhebliches Risiko, dass

nicht adressierte Ungleichgewichte bei der Verteilung eine kumulative Abwärts-spirale des Niedergangs verursachen.

Aus den Erfahrungen Südafrikas lassen sich vier potenziell nützliche Lehren für die vielen Länder ziehen, die angesichts hoher oder steigender Ungleichheit um eine positive soziale, politische und wirtschaftliche Entwicklung kämpfen.

1. Ideen sind wichtig - eine hoffnungsvolle Vision des Wandels kann eine positive Entwicklung in Gang setzen, wenn sie mit einer "ausreichenden" Reaktion auf Verteilungsprobleme kombiniert wird.
2. Sowohl Ideen als auch Institutionen können Schutzschilde gegen Widrigkeiten sein - aber nur bis zu einem gewissen Punkt. Hoffnungsvolle Ideen können zu positivem Handeln motivieren und helfen, Menschen für kollektives Handeln zu mobilisieren. Institutionen können dann als Schockabsorber fungieren.

3. Allerdings müssen sowohl Ideen als auch Institutionen gestärkt werden, unter anderem durch die Beseitigung gärender Ungleichgewichte in der wirtschaftlichen und politischen Macht.
4. Um einen neuen Zyklus der Erneuerung einzuleiten, bedarf es eines Zusammenspiels „ausreichend guter“ Ideen und Maßnahmen für die Wiederherstellung der Gleichgewichte.

Am wichtigsten ist ein glaubwürdiges Versprechen für Aufstieg, das nicht nur denjenigen rasche Erfolge ermöglicht, die an der Schwelle zur Mittelschicht stehen, sondern das auch der gesamten Gesellschaft eine neue Vision von Hoffnung und Möglichkeiten gibt. Südafrikas Führung muss neue Koalitionen mobilisieren, die in der Lage sind, die Eigeninteressen zu überwinden, die einen integrativen Wandel behindern. Kann die südafrikanische Führung - und die Führung in anderen Ländern, in denen sich eine ähnliche Desillusionierung breit gemacht hat - den notwendigen Mut aufbringen, um sich dieser Herausforderung zu stellen?

### Die Autoren:

**Brian Levy**, School of Advanced International Studies, Johns Hopkins University. Gründungsrektor der Nelson Mandela School of Public Governance UCT

**Alan Hirsch**, Professor an der Nelson Mandela School of Public Governance UCT, ehem. Abteilungsleiter in der Presidency (2002 – 2011), Mitglied des wirtschaftspolitischen Beraterstabs von Präsident Ramaphosa

**Vinothan Naidoo**, PhD, Public Policy and Public Administration UCT

**Musa Nxele**, Nelson Mandela School of Public Governance UCT, PhD in economics and development policy, Université de Paris and UCT

TABLE 5

## How Unresolved Imbalances Can Fuel a Downward Spiral

	Source of Pressure	
	Contestation among elites	Incorporation of nonelites
<b>Ideational conflict</b>	Ethnopolitist political entrepreneurs pursue influence by rejecting a discourse of gains through cooperation.	Identity, as well as anger at incumbent elites—rather than shared gains within a framework of common citizenship—become a basis for mobilizing nonelites.
<b>Pressures on institutions</b>	(a) Personalized deal-making—along a spectrum from “good enough” deals to predatory cronyism. (b) Undercutting formal institutions to enable discretionary deal-making. (c) Continuing leadership churn in upper levels of the public sector.	Pressures to politicize the public sector, including (a) favor in hiring and public procurement, and (b) targeted and/or unresponsive provision of public services.

## Versuch einer Annäherung

### Die ‚Afrikaner Africa Initiative‘ in Gesprächen mit der Thabo Mbeki-Stiftung

Nach mehrjährigen Vorbereitungen trafen sich am 26. und 27.02.2021 Vertreter von 12 „Afrikaner-Organisationen“ mit Vertretern der Mbeki-Stiftung zu einem „bos-beraad“ (traditionelles südafrikanisches Beratungsformat) in der Nähe von Kapstadt und verabschiedeten nach intensiven Gesprächen eine gemeinsame 13-Punkte-Erklärung. Mit ihrer *Afrikaner-Africa Initiative* strebt die Afrikaanse (buri-sche) Minderheit aus ihrem Selbstverständnis als „quasi-indigenes afrikanisches Volk“ mit Blick auf die Zukunft eine Verbesserung der Beziehungen und eine Annäherung an die Bevölkerungsmehrheit an.

Die unterschiedlichen Gruppierungen auf der Afrikaner-Seite repräsentieren ein breites Interessenspektrum, das von der Landwirtschaft über Kultur, Sprachen bis hin zur Wirtschaft und den Wissenschaften reicht. Sie vereint das Empfinden, in einem zunehmend feindlichen Umfeld marginalisiert zu werden, und sie bangen darum, ihre kulturelle Identität und ihre Traditionen zu verlieren. Zudem sehen viele für ihre Kinder keine Zukunft im Land. Deshalb – so ihre erklärte Absicht – wollen sie mit den andern „fellow Africans“ darauf hinwirken, eine bedeutende („meaningful“) und prosperierende Zukunft für alle zu gewährleisten.

So sollen nach den Vorstellungen der Initiatoren Institutionen geschaffen werden, die Kultur und Interessen der Afrikaner, u.a. die Afrikaans-Sprache, bewahren.

Außerdem soll gemeinsam nach Möglichkeiten gesucht werden, das wirtschaftliche und Wissenspotential der Afrikaner zu nutzen, um das Zusammenleben aller gesellschaftlichen Gruppierungen zu fördern und vor allem die sich aus dem wirtschaftlichen Niedergang ergebenden Notlagen in ihrer Bevölkerungsgruppe zu überwinden.

#### AFRIKANER LEADERSHIP FORUM MEMBERS:

1. Flip Buys (*Solidarity Movement*)
2. Dirk Hermann (*Solidarity Trade Union*)
3. Kallie Kriel (*Afriforum*)
4. Pieter Vorster (*Afrikaner Bond*)
5. Jan Bosman (*Afrikaner Bond*)
6. Theuns Eloff (*Dagbreek Trust*)
7. Helena Coetzee (*FAK and Voortrekkers*)
8. Ooppel Greeff (*Akademie vir Wetenskap en Kuns*)
9. Irma Eloff (*Akademie vir Wetenskap en Kuns*)
10. Willie Spies (*Pretoria FM*)
11. Gerhard Papenfus (*NEASA*)
12. Theo de Jager (*SAAI, World Farmers Union*)
13. Carel Boshoff (*Afrikaner Vryheidstigting*)
14. Werner Human (*Solidarity*)
15. Schalk Burger (*Leadership role in various sport and Afrikaner cultural organisations*)
16. Chris Opperman (*Afrikaner-Africa Initiative*)
17. Omri van Zyl
18. Barend Uys (*Afriforum*)
19. Koos Malan (*FAK*)
20. Piet Le Roux (*Sakeliga*)

Dabei reichen die Ideen von der Einrichtung von Sonderwirtschaftszonen als besonders effektive Maßnahme zur Schaffung von Ausbildungsplätzen bis zur Unterstützung von nicht-weißen Siedlungsbauern („emerging farmers“).

Koordiniert wird das Vorhaben von der „Afrikaner Africa Initiative“, die vom früheren südafrikanischen Diplomaten Chris Opperman gegründet wurde. Er gehörte 1995 zum Aufbauteam der Botschaft des neuen Südafrika in Tanzania und hatte dort viel Anerkennung für Thabo Mbekis „African Renaissance“-Idee gefunden, die auch vom ehemaligen Präsidenten Tanzanias, Julius Nyerere, als Chance gesehen wurde, das kumulierte Wissen, die Fähigkeiten und das wirtschaftliche Potential der weißen Bevölkerung Afrikas für die weitere Entwicklung des Kontinents in Wert zu setzen.

Vor diesem Hintergrund gelang es dem inzwischen in der südafrikanischen Privatwirtschaft tätigen Chris Opperman, die Thabo Mbeki Stiftung und den ehemaligen Staatspräsidenten Thabo Mbeki selbst dafür zu gewinnen, mit der Afrikaner-Gemeinschaft in einen ergebnisoffenen Dialog einzutreten. Dessen Ziel ist, die Afrikaner bei ihrem Bestreben nach Überwindung von Marginalisierung und Bedrohung zu beraten und dabei zu unterstützen, wieder als willkommene „fellow-Africans“ angesehen zu werden und Beiträge zur Zukunft Südafrikas leisten zu können.

Ein erstes Ergebnis ist die in einer „Gemeinsamen Erklärung“ dokumentierte Verabredung, unter dem Motto „Einheit in Vielheit“ in der nahen Zukunft in unterschiedlichen Foren darüber zu beraten, wie die Afrikaner entscheidende Beiträge zum friedlichen gesellschaftlichen Zusammenleben, zur Stärkung des gegenseitigen Vertrauens und zum Ausschöpfen des wirtschaftlichen Potentials und damit zur nachhaltigen Entwicklung des Landes leisten können und wie sie zugleich ihre Interessen und Belange auch in Parlament und Regierung wirksamer vertreten können.

Das Treffen und die Erklärung haben in südafrikanischen Medien bislang nur wenig Resonanz gefunden. Dennoch sehen viele Beobachter diese Initiative als konstruktiven Versuch beider Seiten, die „Laager-Mentalität“ zu überwinden und Gemeinsamkeiten zu suchen, statt Trennendes zu betonen. Die Mbeki-Stiftung soll dabei als „ehrlicher Makler“ (*honest broker*) eine wichtige Rolle spielen.

Im Konzept der Initiative und in den ersten getroffenen Vereinbarungen spielt die Bereitschaft, sich auch intensiv und kritisch mit den Lasten der Vergangenheit und der Rolle der Afrikaner auseinanderzusetzen zu wollen, leider nur eine untergeordnete Rolle.

Dennoch wird doch die Einsicht der Afrikaner erkennbar, dass Selbstisolierung und Verteidigung ihres Hab und Guts – unter Umständen auch mit der Bereitschaft zum Einsatz von Waffen - weder ihre Kultur noch das Überleben ihrer Kinder sichern.

Diese Einsicht hatten nach der Zeitenwende 1994 schon viele, aber bei weitem nicht alle Afrikaner und insbesondere auch nicht die zahlreichen Verbände.

Ich habe gerade im Ostkap in den Jahren 2009-12 nicht wenige Landwirte und Obst- und Gemüsebauern erlebt, die den neu angesiedelten schwarzen Bauern mit Rat und Tat, der Bereitstellung von Saatgut, Dünger und Maschinen sowie bei der Vermarktung ihrer Produkte zur Seite standen. Eine Milchwirtschaftsgenossenschaft in der Nähe von Fort Hare - bestehend aus ca. 10 Männern, aber geleitet von 2 Frauen - prosperierte vor allem dank des unermüdlichen Beratungseinsatzes zweier weißer Nachbarn. Ähnliches war auch im Wein- und Obstbau des Westkaps zu sehen.

Der weitere Erfolg der Initiative wird davon abhängen, dass sie nicht auf die Minderheitengruppe der Afrikaner beschränkt bleibt, sondern sich im Land der

Vielfalt am Kap zu einer inklusiven gesellschaftlichen Bewegung aller südafrikanischen Kulturen entwickeln kann. Dies ist auch die Hoffnung des Sprechers der *Thabo Mbeki Foundation*, Thabane Vincent Maphai, die er in einem Interview mit dem Journalisten Freek Robinson (Start in Afrikaans, nach 60 Sek in Englisch) als ein wichtiges Motiv des Engagements der Stiftung benennt ([hier](#)).

Die Ernsthaftigkeit der Bemühungen der teilnehmenden Afrikaner-Organisationen wird sich darüber hinaus an konkretem und deutlich sichtbarem Einsatz für die Belange aller Südafrikaner und vor allem der Förderung der benachteiligten Schichten messen lassen müssen.

Eine positive politische und gesellschaftliche Wahrnehmung einer zukunftsweisenden Haltung der Afrikaner ist letztlich wirksamer als deren Berufung auf die südafrikanische Verfassung.

Außerdem müssen offenbar auch noch die Großunternehmer und Freiberufler unter den Afrikanern für diese Initiative gewonnen werden, um ihr das nötige „Gewicht“ zu geben und um sie finanziell unabhängig bzw. um die gerade in der Wirtschaft notwendigen nicht unerheblichen Beiträge leisten zu können.



Foto: City Press

Es ist in der Tat bemerkenswert und grundsätzlich positiv zu bewerten, dass es diese Gespräche gibt und sie nach langer Vorbereitung zu einer gemeinsamen Erklärung geführt haben. Dennoch befindet sich der Prozess erst am Anfang eines schwierigen gemeinsamen Weges, der zwangsläufig auch auf Widerstände und

Unverständnis hinsichtlich der Motivation der Afrikaner stoßen wird.

Als zivilgesellschaftliche Initiative wird sie aber darauf angewiesen sein, dass weitere Partner für das gemeinsame Ziel gewonnen und ihre Anliegen im südafrikanischen Parlament und der Regierung aufgegriffen werden.

Vorschläge für besondere Schutzmaßnahmen oder zur Einrichtung von „Sonderwirtschaftszonen“ für Minderheiten könnten als Forderungen nach neuen Privilegien für eine in der Vergangenheit privilegierte Bevölkerungsgruppe missverstanden oder diskreditiert werden und damit die „guten Absichten“ in der öffentlichen Wahrnehmung ins Gegenteil verkehren.

Es kommt wohl vielmehr darauf an, die angestrebte Wirkung einer neuen Sichtweise der südafrikanischen Gesellschaft auf ihre „Afrikanen“ Mitbürger\*innen durch gute Beispiele und Vorbilder, vor allem aber durch konkretes zukunftsorientiertes Handeln in enger Partnerschaft mit den betroffenen örtlichen Gemeinschaften deutlich sichtbar zu fördern.

So können gerade die oft gut ausgebildeten und engagierten Afrikaner in Gemeinden mit besonders großem Nachholbedarf wichtige Beiträge zur Entwicklung der lokalen Wirtschaft und Infrastruktur oder zur Ausbildung junger Afrikaner und Farmer leisten.

Auf diese Weise könnte aus dem noch sehr „zarten Pflänzchen“ diese Initiative ein wichtiger zivilgesellschaftlicher Beitrag zu einer inklusiven Gesellschaft und ein Baustein zum Wiedererstarken Südafrikas werden. Und dann verdient sie nicht nur im Lande selbst, sondern auch bei den Freunden Südafrikas Beachtung und Unterstützung.

(Einen Auszug aus der Gemeinsamen Erklärung finden Sie auf der nächsten Seite.)

**Hans-Werner Bussmann**



## Auszug aus der

### Joint Declaration – Outcome of the Afrikaner Africa Conference, Cape Town, 27. Februar 2021

(das vollständige Dokument können Sie anfordern unter [info@desafor.de](mailto:info@desafor.de))

.....

8. *To address the many problems that affect our country in general and the Afrikaner community in particular, We acknowledge the need to enlist the foundational tenets of constitutionalism as highlighted in the Constitution, as well as in best international practice, to address the challenges facing our country.*

...

10. *In the light of the foregoing comments, the recognition of, and respect for, diversity is vital to real unity in diversity. The proposals below are not intended to address all the country's enormous problems. They merely demonstrate our genuine attempt to build social cohesion amongst South Africans.*

11. *The following matters were identified for immediate attention and action:*

- (i) Desire to create inclusive economy to deal with mass poverty.*
- (ii) Financing for agriculture for new entrance and sustaining current producers.*
- (iii) Promotion of agriculture to ensure food security and mass employment.*
- (iv) Promotion of indigenous languages from neglect to modern languages.*
- (v) Feeling of alienation and trust deficit.*
- (vi) Inclusion of Minorities in the political life of South Africa.*
- (vii) A floundering country, broken economy, and difficult politics.*
- (viii) Municipal infrastructure and the creation of functional local government.*
- (ix) Promotion of safety and security in South Africa.*
- (x) Non-discrimination in education.*
- (xi) Promotion of culture and heritage for all the communities.*

.....

## Mapungubwe – die Kronjuwelen Südafrikas

Mit Südafrika verbindet sich aktuell die Vorstellung, wie sich ein Vielvölkerstaat nach 300 Jahren Kolonialzeit seine neuen Freiheiten Stück für Stück erkämpft. Dieser Kampf hinterlässt Spuren und er lässt wenig Zeit, sich mit den eigenen Ursprüngen zu beschäftigen. Wir wissen, dass

Südafrika einer der Geburtsorte der Menschheit ist und deshalb ist es nicht verwunderlich, dass die eine oder andere Etappe dieser Entwicklung besonders hervorsticht.



South African Tourism [hier](#)

Mapungubwe ist einer dieser Orte, der im heutigen Bewusstsein innerhalb und außerhalb Südafrikas nicht den Stellenwert hat, den der Ort eigentlich haben müsste. Es ist ein mythischer Ort mit einer tausendjährigen Geschichte, der sich durch seine archäologischen Funde auch uns mitteilt.



South African Tourism [hier](#)

Archäologische Funde auf der ganzen Welt erzählen Weltgeschichte, sei es in Nordeuropa oder in der Region um das

Mittelmeer, aber auch in Südamerika, wie den Galapagos Inseln und Machu Pichu. Aus diesen Orten ziehen wir unser Wissen über unsere Herkunft. Dies gilt für *Mapungubwe* in besonderem Masse.

In den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde intensiv archäologisch gegraben und geforscht, nachdem durch Hinweise auf wertvolle Funde ein „Tor zur Geschichte“ aufgemacht wurde.

Heute kann man im Museum der Universität Pretoria ([www.up.ac.za](http://www.up.ac.za)) und im *Mapungubwe Centre* im Nordosten Südafrikas in der Provinz Limpopo, im Dreiländereck Südafrika, Botswana und Zimbabwe und in Sichtweite des *Mapungubwe Berges* die großen Schätze in Gold und Edelsteinen bewundern.

Die Funde können leicht mit ähnlichen in Europa und Südamerika konkurrieren.

Die Funde beweisen die Existenz eines Königreichs eines indigenen schwarzen Volkes zwischen 1210 und 1290. Diesem kurzen Zeitraum können die Funde direkt zugeordnet werden, aber sie verdeutlichen auch, dass es vor 1210 und nach 1290 Hochkulturen im südlichen Afrika (gegeben hat. In diesem Sinne ist *Mapungubwe* der Beweis einer kulturell hochstehenden Besiedelung, die in den nachfolgenden Jahrhunderten wenig Beachtung fand. Sich der Bedeutung zu versichern, ist ein wesentlicher Teil der Identitätsfindung Südafrikas und angrenzender Staaten. Die heutigen Grenzen ignorieren völlig die kulturell gewachsenen Strukturen. Die länderübergreifenden Sprachen, auch in dieser Region, sind dazu ein im wahrsten Sinne des Wortes beredtes Zeichen.

Als ich im Januar 2006 nach Südafrika kam, hatte ich neben den vielen guten

Wünschen für meine dortige Arbeit auch einen Hinweis mit auf den Weg bekommen, mir das „*Golden Rhino*“, das „Goldene Rhinoceros“, anzusehen. Belastet mit meinen europäischen Vorurteilen erwartete ich ein Rhinoceros mit den üblichen, animalischen Ausmaßen.



Limpopo Tourism and Parks

Als ich dann dieses Kunstwerk im Museum der Universität Pretoria sah, ein über ein Holzmodell getriebenes Goldkunstwerk, das in eine offene Hand passte, war ich erstaunt. Erstaunt war ich nicht nur über die Größe, sondern auch darüber, welche Handwerkskunst sich da eröffnete. Als ich dann die gesamte Ausstellung des Goldschatzes von *Mapungubwe* im Museum der Universität Pretoria sah, erkannte ich: Das „*Golden Rhino*“ war nur eines von tausenden gleich schönen Artefakten.

Offensichtlich war ich ebenso erstaunt wie eine Jagdgesellschaft 1930, die mehr als zufällig in die Region des *Mapungubwe Berges* kam, um Löwen zu jagen. Bei einem indigenen Einsiedler, bei dem sie schon auf vorherigen Jagdausflügen frisches Wasser bekommen hatten, wurde ihnen Wasser in einer Keramikschale angeboten, die offensichtlich nicht nur einen hohen Materialwert, sondern vor allem einen besonderen kulturellen Wert hatte.

Es folgte eine längere Geschichte, die ich hier verkürze: Die Keramikschale kam zur Universität Pretoria, die aber keine archäologische Abteilung hatte. Von dort

# DeSaFor – Newsletter

Ausgabe April 2021

wurde sie zum Britischen Museum nach London gebracht und dort als authentischer Hinweis für eine hochstehende Kultur vor mehreren hundert Jahren erkannt.

Der Staat Südafrika, vertreten durch seinen Präsidenten *Jan Smuts*, erwarb daraufhin sieben Farmen rund um den *Mapungubwe Berg* und begann mit Ausgrabungen. Sehr schnell wurde man fündig, und die Grundlage der heute zu bewundernden Sammlungen wurde gelegt.

Bis 1948 wurde intensiv gegraben und geforscht. Dann kam die Tagespolitik auf den Plan.

*Jan Smuts*, 1870 in Riebeck West in eine burische Familie geboren, war Jurist, Rechtsanwalt und Offizier der südafrikanischen Armee, und zudem als Politiker ein Gegner von *Cecil Rhodes*. 1917 nahm er als Vertreter Südafrikas und Mitglied des britischen Kriegskabinetts von *David Lloyd George* an den Friedensverhandlungen von Versailles teil. Von 1919 bis 1924 und von 1939 bis 1948 war er Präsident Südafrikas. Von *Winston Churchill* wurde er 1941 zum Feldmarschall ernannt.



JJ van Zyl

*Smuts* war ein Vertreter der Segregation, einer Bewegung, die zwar die Rassen trennte, aber im Unterschied zur Apartheid jeder Rasse ein Recht auf gleiche Entwicklung und Förderung zuerkannte. Das war in Südafrika nicht immer mehrheitsfähig und nach heutigem Verständnis der Menschenrechte und des

Gleichheitsgrundsatzes ist auch die Segregation nicht zu tolerieren.

In zwei Weltkriegen kämpfte *Smuts* gegen Deutschland. Im zweiten Weltkrieg unter der besonderen Rahmenbedingung, dass 250.000 bewaffnete Südafrikaner darauf warteten, dass die Nationalsozialisten unter Adolf Hitler den Weltkrieg erfolgreich beenden. Zu diesen Südafrikanern gehörte *Smuts* nicht.

Man muss dies wissen, um zu verstehen, warum gerade *Jan Smuts* die archäologischen Forschungen zu *Mapungubwe* finanziell und personell förderte. Er war überzeugt, dass der Nachweis einer indigenen Hochkultur für das Staatsverständnis Südafrikas von Bedeutung sei. Diese Ansicht teilten damals viele der weißen Südafrikaner nicht – und dies dürfte heute ebenfalls noch so sein.

1948 wurde *Jan Smuts* abgewählt und durch den neugewählten Präsidenten *Daniel Malan* abgelöst, einem harten, skrupellosen Apartheidpolitiker. Eines der ersten Gesetze mit der neuen Parlamentsmehrheit war die Verabschiedung eines von *Malan* vorgeschlagenen Gesetzes zur sofortigen Beendigung aller Grabungen und Forschungen zu *Mapungubwe*. Nach seinem Verständnis durfte es einfach nicht sein, dass indigene Schwarze sich auf die Geschichte und zudem noch auf ein eigenständiges Königreich berufen konnten. Die durchaus moderate Segregationspolitik wurde abgelöst durch eine rabiate, menschenverachtende Apartheidpolitik, die erst 1990 mit der Freilassung Nelson Mandelas endete.

So war die 1930 eher zufällig entdeckte Keramikschüssel Auslöser einer bemerkenswerten Katharsis der Selbsterkenntnis Südafrikas. Die Funde von *Mapungubwe* reihen sich ein in die weltweit existierenden Beispiele aus der Archäologie, die eine Reihe von Momentaufnahmen der Weltgeschichte ermöglichen. Sie ermöglichen uns, unsere eigene Herkunft und die unserer Mitmenschen zu

erkennen und sie – in hoffentlich angemessener Weise – zu respektieren und einzuordnen.

Zu den archäologischen Erkenntnissen müssen andere etwas beitragen, mir fehlt dazu die Kompetenz. Verweisen möchte ich daher auf ein interessantes Buch von *Sian Tiley*, einer langjährigen Kuratorin des Museums der Universität Pretoria, inzwischen ist sie Direktorin der Museen der Universität von Pretoria und dem *Mapungubwe Center* im *Mapungubwe Park* in Limpopo, dessen Titel ich als Überschrift für diesen Beitrag gewählt habe, „*Mapungubwe – Südafrikas Kronjuwelen*“ (Sunbird Publishing und University of Pretoria, Kapstadt; ISBN 1-919-93805-2).

Es sind in der Tat Juwelen im tatsächlichen wie im übertragenen Sinn. Es sind Kunstwerke aus Gold und Edelsteinen, die mit großen handwerklichen Fähigkeiten geschaffen wurden, aber es sind eben auch die Juwelen der sozialen und politischen Geschichte eines Kontinents, der in unserem Bewusstsein erst mit der Erforschung durch weiße Abenteurer und Siedler zu existieren scheint. Auch Südafrika ist einem doppelten Wortsinn nicht Schwarz und Weiß, es ist tatsächlich die von Nelson Mandela als „Regenbogennation“ beschriebene vielfältige Gesellschaft, deren Farben sich im sozialen und politischen Selbstverständnis widerspiegeln.

Wenige Meter von der *Mapungubwe Sammlung* innerhalb des Museums der Universität Pretoria ist eine weitere Sammlung zu sehen, eine Sammlung von chinesischem Porzellan und Keramik. Eine Sammlung, die anhand dieser Artefakte nachweist, dass vor mehreren hundert Jahren eine Armada von 1000 chinesischen Dschunken in das südliche Afrika gekommen ist und nach einigen Jahrzehnten komplett den afrikanischen Kontinent wieder verlassen hat. Beweise dafür hat unter anderen *Marco Polo* aus China nach Venedig gebracht. Er brachte Schnitzereien aus Ebenholz nach

Venedig, Ebenholz, das nur im Afrika des heutigen Mosambik wächst. Auch diese Geschichte verdient größere Beachtung.

In der gerade bei uns geführten aktuellen politischen Diskussion über Herkunft und Identität, die Ausgrenzung von Menschen und Bewertung ihrer Kunst, ist es wichtig, wie diese Diskussion in anderen Gesellschaften, in anderen Staaten geführt wird. Es scheint bezeichnend, dass die Funde *Mapungubwe* und ihre Bewertung im Britischen Museum in der Ausstellung des Britischen Museum nicht vorkommen. Es wäre interessant zu wissen, warum dieses Defizit entstanden ist.



Laura SA, [hier](#)

Der Nachteil von *Mapungubwe* ist, dass es im Nordosten des Landes liegt, abseits der üblichen Touristenrouten Südafrikas und der angrenzenden Länder Botswana und Zimbabwe. Dennoch haben Reisende nach Südafrika die große Chance, das leichter zu erreichende Museum der Universität Pretoria zu besuchen und ein nicht nur für Südafrika wichtiges Stück Weltgeschichte zu bewundern.

## Peter Senft

Stellvertretender Vorsitzender DeSaFor

## Brandkatastrophe am Kap – Kulturgüter unwiederbringlich zerstört

Ein Großbrand am Tafelberg in Kapstadt hat Teile der Universität und einzigartige Archivschatze zerstört. Der Schaden ist noch nicht abzusehen.



Das Feuer entstand bereits am 18. April 2021 vermutlich durch ein am Tafelberg entzündetes Lagerfeuer, das sich rasch zu einem Flächenbrand entwickelte und nach kurzer Zeit auf die Universitätsgebäude am Fuße des Berges übergriff. Tausende Studenten mussten aus ihren Unterkünften evakuiert werden.

Ein Opfer der Flammen wurde auch die Jagger-Bibliothek, eine der bekanntesten und kostbarsten Bibliotheken nicht nur Südafrikas, sondern des gesamten afrikanischen Kontinents.

Nachdem die Feuerwehr den Brand aus der Luft mit Spezialhubschraubern gelöscht hatte, wurde schnell klar: Drei Gebäude der 1829 gegründeten Uni wurden schwer beschädigt, vor allem der Lese-raum der Jagger Library. Etwa 85.000 Bücher und Zeitschriften, Manuskripte, Nachlässe und Drucke sowie Ton- und Bilddokumente aus neuerer Zeit wurden hier verwahrt. Viele Schriften sind wohl für immer verloren, der Schaden am historischen Büchereigebäude wird auf einen dreistelligen Millionenbetrag geschätzt.

Einige Stimmen zu den Verlusten:

## Dr. Litheko Modisane, Senior Lecturer, Centre for Film and Media Studies, UCT

„Dies war eine der wichtigsten Bibliotheken des Kontinents, vor allem im Hinblick auf die unbezahlbare audiovisuelle Sammlung. Es gab Hunderte von afrikanischen Filmen und Audioarchive, die ohnehin schwer in einer einzigen Bibliothek zu finden sind. Die Special Collections Library beherbergte das Archiv des Anti-Apartheid-Kampfes...der UDF im Besonderen.“

Die Südafrikaner haben eines der wichtigsten Archive der kolonialen Begegnung verloren, das im Zeitalter der Dekolonialität wertvolle Informationen für eine Rekonfiguration der Wissensproduktion bieten würde.... Jetzt ist es an der Zeit, das Versprechen der Zukunft, das die Bibliothek repräsentierte, neu zu erschaffen.“



## Dr. Bernadine Jones, Dozentin für Journalismus an der Universität Stirling, UK

„Dies ist nicht nur eine bloße Sammlung von Büchern und Artikeln; sie repräsentiert die Geschichte einer Nation. Unsere geschriebene und bewahrte Geschichte, die frühen Muster des afrikanischen Verlagswesens, Apartheid-Dokumente, die gerettet wurden und nirgendwo sonst auf der Welt zu finden sind, die Geschichte der UDF. Diese Bibliothek ist eine Sammlung unserer Kultur und Demokratie.“

## Hoffnung für ein Township

HOPE Cape Town wurde 2001 vom deutschen katholischen Pfarrer Stefan Hippler als gemeinnützige Organisation gegründet und kümmert sich seitdem vor allem um HIV-infizierte Frauen, Kinder und ihre Familien ([www.hopecapetown.org](http://www.hopecapetown.org))

*Für seinen jahrelangen Einsatz im Kampf gegen HIV in Südafrika ist dem Gründer von HOPE Cape Town, Stefan Hippler, das Bundesverdienstkreuz verliehen worden. In der Botschafterresidenz in Kapstadt überreichte der Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland in Kapstadt den Orden im Namen von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier.*



*In der Laudatio heißt es: "Pfarrer Hippler wird ausgezeichnet für sein außerordentliches, über 20 Jahre währendes Engagement in den Armenvierteln Kapstadts zugunsten der Prävention und Behandlung von HIV/AIDS und für ein würdiges, selbstbestimmtes Leben mit dieser Krankheit." Als deutscher Priester in Südafrika habe er in besonderer Weise das Ansehen Deutschlands und das Vertrauen in Deutschlands Integrität im Gastland gemehrt.*

Die Organisation arbeitet heute im Tygerberg Akademischen Krankenhaus sowie in 12 Township Kliniken. Dabei kooperiert sie mit lokalen und internationalen Einrichtungen, Hilfsorganisationen und Universitäten. In Delft/Blikkiesdorp werden in einem Container Village verschiedene soziale und medizinische Dienste angeboten. 18 „Healthworker“, eine Sozialarbeiterin, eine Ergotherapeutin und zwei Ärztinnen stehen gemeinsam mit einem Support-Team aus dem Tygerberg

Kinderkrankenhaus bereit. Sie behandeln HIV-positive schwangere Frauen und mit HIV oder Tuberkulose infizierte Kinder, stehen für die soziale Betreuung bei der frühkindlichen Entwicklung, für Nachhilfe, Garten- und Handarbeitsprojekte mit den jungen Müttern zur Verfügung. Vor 20 Jahren versorgte HOPE an AIDS erkrankte Kinder im Tygerberg Hospital mit Medikamenten zu versorgen, um ihre Leben zu retten. Heute verfolgt die Organisation einen weitergehenden Ansatz.

Für den kürzlich mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichneten Stefan Hippler geht es „nicht nur um die physische Gesundheit, sondern darum, den Kindern ein möglichst normales Leben zu ermöglichen, mit Bildung, einem guten sozialen Umfeld und einer Perspektive – wichtige Faktoren, die die Gesundheit eines Menschen beeinflussen.“ Im neu entstehenden Campus „The Nex – Indawo Yethu“ im Township Delft soll dieser ganzheitliche Ansatz Wirklichkeit werden. Indawo Yethu – das bedeutet Platz, an dem alle zusammenkommen“, und so entstehen hier Gelegenheiten zur Berufsausbildung, zum Spielen und Lernen, für Frühförderung und Hausaufgaben, ein Jugendtreff für Prävention, um die Verbreitung des HI-Virus zu stoppen. Der erste von drei Bauabschnitten wurde im Oktober 2020 begonnen und soll dieses Jahr fertig werden.



In Kooperation mit der Deutsch-Südafrikanischen Industrie- & Handelskammer werden Berufsausbildung und die Förderung junger Existenzgründer angeboten. Dafür entsteht im neuen Gemeindezentrum „The Nex“ der durch den Freistaat Bayern unterstützte zweite Bauabschnitt.

Viola Klein, Vorsitzende der deutschen HOPE Kapstadt Stiftung unterstützt das Projekt seit vielen Jahren. Die rührige sächsische Unternehmerin hat schon viele Spendengelder für das ihr sehr am Herzen liegende Projekt in Südafrika gesammelt. So war sie auch zuversichtlich, einen ganz wesentlichen Zuschuss für den dritten Bauabschnitt, das Jugendförderzentrum, einwerben zu können.

Allerdings: Die Corona-Pandemie erlaubt keine Benefizkonzerte, Galaveranstaltungen oder Tombolas.

Der Spendenfluss ist spürbar ins Stocken gekommen und so fehlen derzeit 400.000 Euro für die Finanzierung des Jugendförderzentrums.

Das Pilotprojekt habe unglaublich viel Hoffnung geweckt, betont Viola Klein. Die Men-

schen beteiligen sich dort aktiv an Planung und Bau und mit der Bildung eines Gemeinderates – „ein tolles Beispiel für Selbsthilfe vor Ort und für die Kooperation von Behörden, Hilfsorganisationen und Bevölkerung“. Deshalb wollen sie und Pfarrer Hippler auch daran festhalten, denn ab 2022 sollen hier 190 Kinder und Jugendliche gleichzeitig betreut werden, ob in Förderkursen für Jugendliche, Musik- und Sportkursen oder in der Nachmittagsbetreuung für Schüler\*innen. Jungen Menschen im Township Hoffnung geben ist Ziel und Herausforderung zugleich für Stefan Hippler und für Viola Klein.

## Stipendienprogramm des Deutschen Bundestages für politisch engagierte Akademiker\*innen aus Südafrika

Die Bundestagsabgeordnete *Dagmar Freitag* und die für Subsahara-Afrika in der Bundestagsverwaltung verantwortliche Referentin *Sybille Koch* haben uns auf das Stipendienprogramm des Deutschen Bundestages für Hochschulabsolventinnen und -absolventen aus Botswana, Namibia und Südafrika hingewiesen.

In einem vierwöchigen Kompaktprogramm können acht Stipendiatinnen und Stipendiaten das deutsche parlamentarische System und politische Entscheidungsprozesse im Deutschen Bundestag aus nächster Nähe kennen lernen.

Das Programm wird vom 1. bis 31. Januar 2022 in Berlin stattfinden, das auch ein einwöchiges Praktikum im Büro eines Bundestagsabgeordneten umfasst.

Im Mittelpunkt stehen zudem Veranstaltungen zum deutschen parlamentarischen System sowie Vorträge, Workshops und Seminare u.a. zur parlamentarischen Demokratie, Arbeitsweise und Funktion des Parlamentes. Ein Workshop zum Projektmanagement soll helfen, eigene Projektideen zur Förderung der Demokratie und Zivilgesellschaft in den jeweiligen Herkunftsländern zu entwickeln.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten neben einem Stipendium in Höhe von 500 Euro die Erstattung der Kosten für die Kranken-, Unfall- und Haftpflichtversicherung sowie freie Unterkunft in einer Wohnanlage (Zwei-Personen-Wohngemeinschaft) gewährt. Und natürlich werden die Kosten der An- und Abreise nach bzw. von Berlin erstattet.

Nähere Details finden Sie [hier](#)

## Deutsche Staatsbürger in Südafrika – Leben in und mit der Corona-Pandemie

Am 16. April 2021 haben die in Südafrika lebenden deutschen Staatsbürger\*innen dem Deutschen Botschafter, Dr. Martin Schäfer, ihre Sorgen in einem offenen Brief übermittelt. Mit Hinweis auf die guten Erfolge Südafrikas bei der Bekämpfung der Pandemie äußern sie ihr Unverständnis über die Entscheidungen des Bundesgesundheitsministeriums und des Robert-Koch-Institutes, Südafrika als „Mutationsgebiet“ einzustufen und Rückkehrer nach Deutschland mit einer Quarantäne zu belegen. Sie beklagen nachdrücklich, dass diese Einstufungen auf Fehlinformationen und – einschätzungen beruhen, die der Korrektur bedürfen.

Zugleich stellen sie die aus ihrer Sicht nicht gerechtfertigte harte Haltung der Bundesregierung gegenüber in einen Zusammenhang mit der innenpolitischen Lage Südafrikas und dem Bemühen von Präsident Ramaphosa, Korruption und Patronagepolitik im ANC zu bekämpfen und einen „politischen Frühling“ einzuläuten. Dies erfordere die Unterstützung des Westens und Strafmaßnahmen mit negativen Auswirkungen vor allem auf den Tourismus bewirkten das Gegenteil.

Botschafter Dr. Schäfer hat in einem von ihm gern für Nachrichten an die Deutschen in Südafrika genutzten „Landsleutbrief“ am 23. April 2021 auf diese Hinweise und Appelle reagiert. Der Botschafter macht aus seiner Betroffenheit über die Art und Weise einiger an ihn gerichteten Beschwerden und Forderungen keinen Hehl, äußert aber auch sein Verständnis für wachsende Ungeduld und die Hoffnung auf ein baldiges Ende der Bedrohung durch das Virus und der deswegen bestehenden Beschränkungen.

In der Sache weist der Botschafter darauf hin, dass auch bei der beobachtbaren positiven Entwicklung in Südafrika das Risiko einer ‚dritten Welle‘ und wieder ansteigender Infektionszahlen mit Blick auf den kommenden Winter am Kap noch nicht auszuschließen ist. Vor allem aber sei es die wissenschaftlich belegte Gefährlichkeit der sog. „Südafrika-Mutante“ des Virus, die die Entscheidung der Bundesregierung, den Reiseverkehr mit Südafrika mit Beschränkungen bzw. Quarantänepflichten bei Einreisen zu belegen. So seien die Zahlen der Infektionen in Deutschland mit dieser Corona-Variante niedrig, aber die Gefahr sei noch nicht gebannt.

Und der Botschafter konnte die gute Nachricht weitergeben, dass die südafrikanische Regierung allen deutschen Landsleuten die Möglichkeit gibt, sich in der von der Regierung festgelegten Reihenfolge impfen zu lassen – ein klares und eindeutiges Zeichen für eine wirkliche Willkommenskultur in dem von vielen Deutschen als Reiseziel und Wohnort beliebten Land.

## Und zum Schluss: Hinweis auf eine spannende Dokumentation zur Korruption in Südafrika

Auf ARTE – in der Mediathek oder über diesen [link](#) - können Sie noch bis zum 19. Mai 2021 eine Dokumentation „Ein Land als Beute – Korruption in Südafrika“ aufrufen. Eine Geschichte um einen Staatspräsidenten und den Einfluss des Clans der „Guptas“, die als Hauptverantwortliche für die „Vereinnahmung des Staates“ (State Capture) in der Zuma-Ära gelten, dessen Folgen immer noch nachwirken und wohl kaum in kurzer Zeit zu überwinden sind.